

Patente als Ware

Erfindungen sind zu einer strategischen Waffe geworden

Wenn Siemens einen Computertomografen präsentiert, stecken darin bis zu 100 patentierte Ideen. Längst nicht alle davon stammen von Siemens. „Kein Elektrohersteller der Welt hat heute alle Patente, die er braucht, um ein Produkt zu bauen“, sagt ein Sprecher von Siemens. Die Firmen sind darauf angewiesen, Ideen anderer Hersteller zu übernehmen. Patente, einst eingeführt, um Ideen zu schützen, sind selbst zu einer profitablen Ware geworden. Sie werden getauscht, gehandelt und eingeklagt.

Statt Ideen selbst zu Produkten zu entwickeln, können Unternehmen allein daran verdienen, dass sie ihre Erfindungen schützen lassen und dann gegen Geld anderen Unternehmen zur Verfügung stellen. So hält Siemens beispielsweise verschiedene Rechte an der UMTS-Technik. Mitbewerber, die diesen Standard in ihren Handys nutzen wollen, müssen Siemens Gebühren zahlen. Ein lukratives Geschäft: Lizenzgebühren aus Patenten brachten Siemens im vergangenen Jahr 60 Millionen Euro ein. Allein 2005 meldete der Konzern etwa 5700 Patente an.

Kritik kommt aber von kleineren Softwarefirmen: „Patente haben immer weniger mit wahrer Innovation zu tun, sie dienen vielmehr der Protektion von Märkten“, kritisiert Florian Müller. Der Softwareentwickler startete im Sommer eine europaweite Kampagne gegen die Patentierung von Software. Gerade in der schnelllebigen Programmiererbranche seien Patente unsinnig, weil sie für eine simple Idee für 20 Jahre ein Monopol schafften. „Ein wirklich innovatives Unternehmen braucht keine Softwarepatente“, so Müller.

Tatsächlich sieht das deutsche Recht anders als das amerikanische Patentrecht Software als eine rein geistige Leistung an, die ohne Verbindung mit einem technischen Instrument nicht schützenswert ist. Gerade in Amerika kommt es immer öfter zu Klagen. Die Prozesskosten sind dabei so hoch, dass sie auch etablierte Firmen ruinieren könnten. Microsoft gibt nach eigenen Angaben jährlich etwa 100 Millionen Dollar für durchschnittlich 30 Patent-Rechtsstreite aus. In Deutschland sind die Prozesse billiger, sie dauern aber schon in erster Instanz etwa ein Jahr. Ein Unternehmen, das solche Klagen vermeiden will, tut gut daran, selbst möglichst viele Produktkomponenten zu patentieren.

Wolfgang Schmidt, Leiter der Siemens-Patentabteilung, spricht von einem richtigen Patentrennen. Um die Konkurrenz fern zu halten, würde nicht nur die Idee selbst, sondern auch das ganze Umfeld des neuen Produktes geschützt. In den USA haben sich Firmen schon darauf spezialisiert, nicht patentierte Ideen zu entdecken und daraus Profit zu schlagen. Besonders lukrativ sind so genannte Golden Nuggets: Ideen, die es bis zum Industriestandard bringen. Bei Siemens kümmern sich 220 Patentanwälte um Schutz, Tausch und Vermarktung von Erfindungen.

Nach: Süddeutsche Zeitung, 15.02.06, 2839 A., 3'20